

Nördliche Einflüsse auf die Latènekultur

Anders als bei den meisten Beiträgen dieses Kolloquiumsbandes soll im Folgenden ein Blickpunkt von Süden eingenommen werden. Es werden Einflüsse und Kontakte im Zentrum stehen, die von Norden auf die Latènekultur bzw. in die Gebiete mit Latènekultur hinein wirkten. Zwangsläufig müssen dabei Vereinfachungen und Verallgemeinerungen vorgenommen werden, da der kulturellen Vielschichtigkeit bei einem kurzen Überblick kaum adäquat Rechnung getragen werden kann. Es ist klar, dass den gerade auch im Rahmen dieses Symposiums herausgestellten regional differenzierten Kulturercheinungen im nördlichen Mitteleuropa keineswegs ein einheitlicher, kompakter Block „der Latènekultur“ oder gar „der keltischen Welt“ gegenübersteht, sondern dass auch dieser Raum in kleinere archäologische Gruppierungen gegliedert werden muss. Hierbei haben wir es nicht nur mit Variationen in Tracht und Sachgut zu tun, wie man etwa an regionalen Schwerpunktbildungen ausgewählter Glasarmringtypen aufzeigen kann (Abb. 1)¹, sondern dies manifestiert sich auch tiefer greifend in abweichenden gesellschaftlichen Normen etwa im Totenbrauchtum oder bei Kultausübungen. Als prägnantes Beispiel mag der weitgehende Ausfall „regulärer“ Brand- oder Körperbestattungen in weiten Teilen Süddeutschlands in der Spätlatènezeit dienen, dem kontinuierlich weiterbelegte Gräberfelder im Mittelrhein-Moselgebiet oder in Teilen der Schweiz gegenüberstehen². Diese unterschiedliche Quellengrundlage ist stets in die Überlegungen mit einzubeziehen, wenn es um Vergleiche zwischen den verschiedenen Regionen und insbesondere um darauf fußende Interpretationen geht. Insofern stellt bereits der Titel dieses Überblicks eine grobe Vereinfachung dar.

Das Thema ist keineswegs neu, vielmehr erfuhr es bereits detaillierte, feinsinnige und auch historisch weit reichende Bearbeitungen³. Einige der im Folgenden wiederum herangezogenen archäologischen Fundgattungen gehören denn auch zu den meistbehandelten Objektgruppen ihrer Epoche. Sie brauchen nicht mehr im Detail erörtert und nachgewiesen zu werden, sondern sollen im zeitlichen Überblick dazu dienen, Art und Intensität sowie mögliche Veränderungen der feststellbaren Kontakte zu beleuchten. Der Zeitrahmen dieser Betrachtungen beschränkt sich auf die jüngere Latènezeit, d. h. die Stufen LT C und LT D, der regionale Schwerpunkt wird auf die süddeutsche Latènekultur gelegt.

Mittellatènezeit (LT C)

Eine Vorstellung vom nördlichen Rand des Einflussgebietes der Latènekultur in der jüngeren Latènezeit kann die bereits genannte Kartierung der Glasarmringe vermitteln (Abb. 1)⁴. Auch die Kartierung von Drehscheibenkeramik oder Graphittonkeramik ergibt ein ähnliches Bild⁵.

Den Ausgangspunkt der Betrachtungen zum Thema bildet ein Fundkomplex aus der unbefestigten mittellatènezeitlichen Großsiedlung von Manching, Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm. Er war bereits am 18. August 1936 beim Flugplatzbau nahe dem Zentrum der Anlage geborgen worden und wurde 1950 von W. Krämer vorgelegt⁶. Anlässlich des 70. Jahrestags seiner Entdeckung wird der auch als „Germanenfund“ bekannte Komplex einer Restaurierung und Neuaufnahme unterzogen⁷. Er umfasst neben einem Keramikgefäß größtenteils Metallsachgut, insbesondere Trachtbestandteile in Form von Fibeln, Ring-, Gürtel- und Gehängeschmuck. Die Geschlossenheit

¹ SEIDEL 2002, 344 Abb. 3 und 346 Abb. 4; SEIDEL 2000, 84 Abb. 12 mit Ergänzungen. – KARWOWSKI 2004, 54 Abb. 13.

² Dass dies auch zu terminologischen Diskrepanzen bei den bestehenden regionalen Chronologiesystemen führte, ist bedauerlich und kaum hilfreich; vgl. die polemischen Bemerkungen bei MIRON 1998. – Zur Problematik GLESER 2004, 236 f. – Im Folgenden wird die Terminologie der süddeutschen Latènechronologie verwendet, die auf der Stufengliederung von W. Krämer und R. Gebhard basiert.

³ VON MERHART 1940. – HACHMANN/KOSSACK/KUHN 1962. – GLÜSING 1972. – MÜLLER 1985. – PESCHEL 1988. – RIECKHOFF 1995. – BRANDT 2001. – BOCKIUS/ŁUCZKIEWICZ 2004. – Zuletzt PESCHEL 2005.

⁴ Das umrissene Gebiet lässt sich durch Hinzunahme weiterer Armringtypen Ruhr und Lippe aufwärts noch ergänzen: SEIDEL 2005 Beil. 1.

⁵ Vgl. bereits HACHMANN/KOSSACK/KUHN 1962 Karte 4. – SEIDEL 2002, 347 Abb. 5.

⁶ KRÄMER 1950; erster Fundbericht von J. Reichart in *Sammelbl. Hist. Ver. Ingolstadt* 55, 1937, 12.

⁷ G. Riedel vom Stadtmuseum Ingolstadt ist für die Erlaubnis, diesen Fund neu bearbeiten zu können, sehr zu danken. Er stellte auch die notwendigen Mittel zur Finanzierung der neuen Restaurierungsmaßnahmen aus dem Museumsetat zu Verfügung. H. Biebler (Körner, Thüringen) danke ich nicht nur für die sorgfältige Restaurierung, sondern auch für eine ausführliche Diskussion am Originalmaterial vor, während und nach Abschluss der Arbeiten.

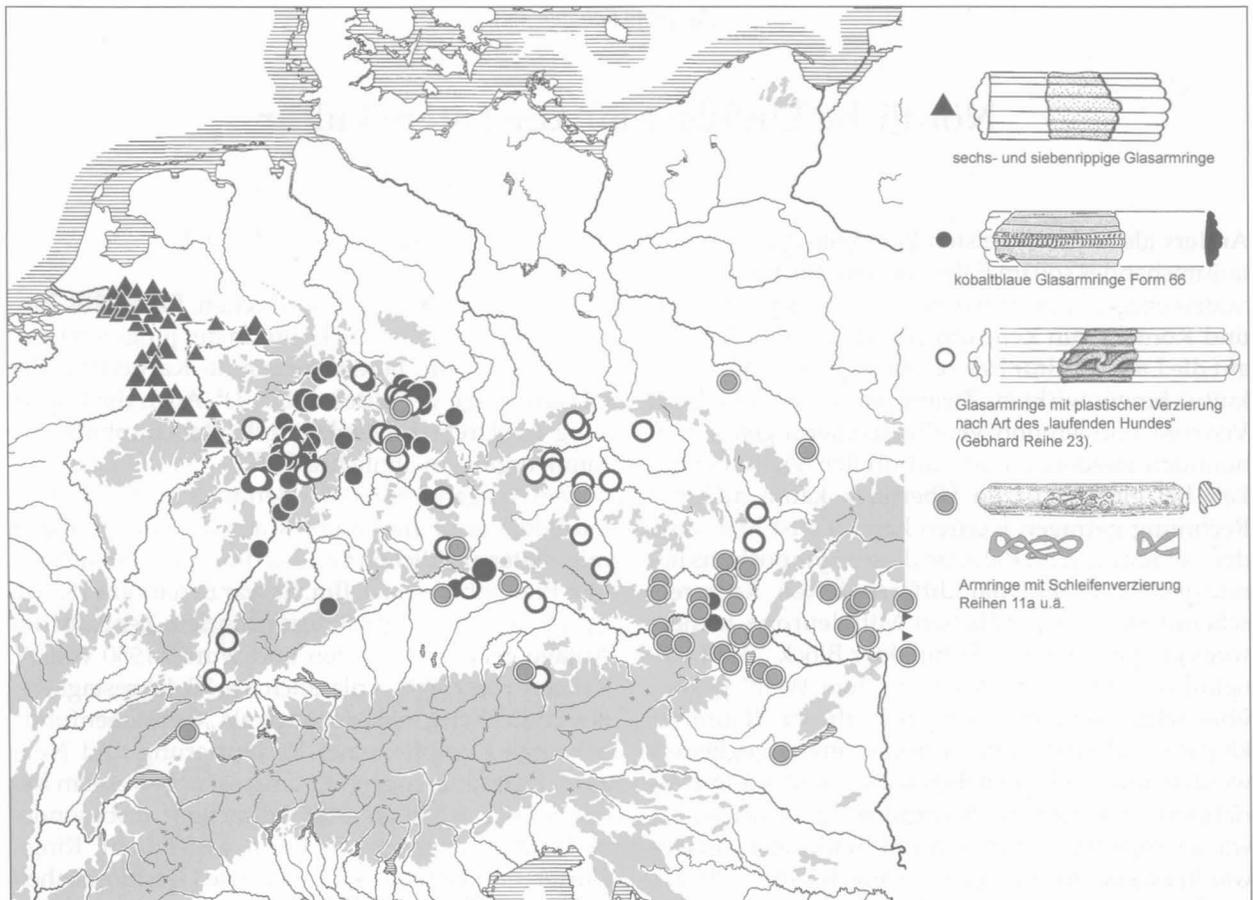


Abb. 1. Regionalspezifische Verbreitung verschiedener jüngerlatènezeitlicher Glasarmringe.

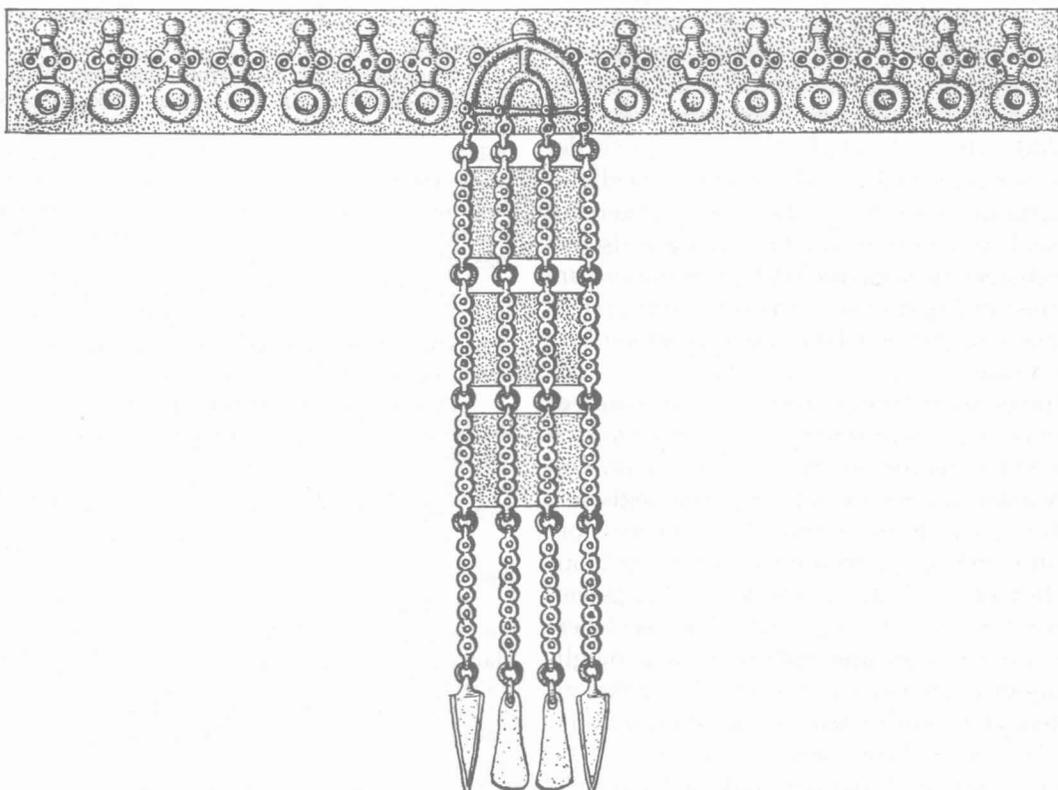


Abb. 2. Rekonstruktion des Gehängeschmucks aus dem Manching Fund von 1936 nach W. Krämer. – M. 1 : 3.

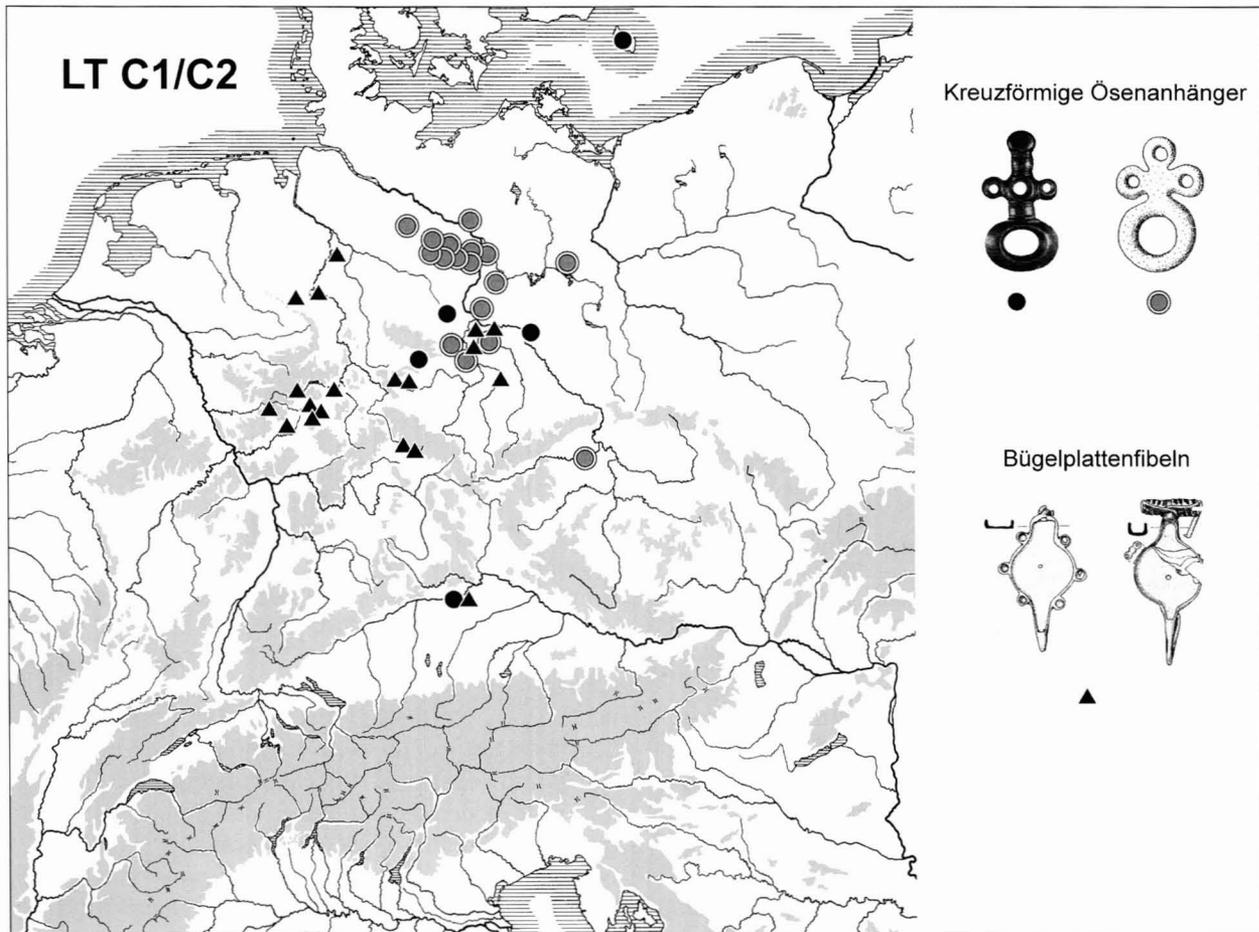


Abb. 3. Verbreitung mittellatènezeitlicher Bügelplattenfibeln und kreuzförmiger Ösenanhänger.

des Fundes wird durch zahlreiche Anpassungen und Anhaftungen zwischen den einzelnen überwiegend angeschmolzenen Bestandteilen unterstrichen und abgesichert.

Das herausragendste Ensemble bildet ohne Zweifel der Gehängeschmuck aus kreuzförmigen Ösenanhängern und mehrfach durchlochten, gegossenen Kettengliedern, die nach der Rekonstruktion von W. Krämer von einem zentralen Verteilerbügel herabhängen (Abb. 2)⁸. Gibt auch die begonnene Neubearbeitung Ansatzpunkte für Korrekturen an der von W. Krämer vorgeschlagenen Gesamtrekonstruktion, so ändert dies nichts an der Fremdartigkeit des Ensembles im süddeutschen Mittellatènekontext. Von G. Schwantes wurde der Manchinger Gehängeschmuck als „der hervorragendste Fund aus dem Kreise der Ripdorf-Zivilisation“ apostrophiert⁹. Schon die von W. Krämer erstellte und wiederholt erweiterte Verbreitungskarte der Ösenanhänger zeigt den jenseits der Mittelgebirge liegenden Fundschwerpunkt derartiger Beschlagstücke (Abb. 3)¹⁰. Die Manchinger Exemplare gehören dabei einer jüngeren, massiven und aufwändiger gegossenen Variante an, die insgesamt nur von wenigen Plätzen bekannt ist, aber eine sehr große Fundstreuung von der

Insel Bornholm im Norden bis nach Manching im Süden besitzt. Wie die sieben erhaltenen Exemplare aus Nylasker (Bornholm) zeigen, können wir auch dort von einem umfangreicheren Ensemble ausgehen¹¹. Das zweifellos beste Gegenstück zu dem Manchinger Material bildet der Fundkomplex aus dem Urnengrab „Komplex B“ von Hadmersleben, Bördekreis (Sachsen-Anhalt)¹². Hier finden sich dieselben Bestandteile, bestehend aus zentralem Aufhängbügel mit seitlicher Öse, durchlochten Stabgliedern und kreuzförmigen Ösenanhängern. Mit den beigegebenen Segelohrringen und dem abgeplatteten Ring mit angegossener Öse kann dieser Grabfund die enge Verzahnung mit dem Jastorf-Kreis nicht verleugnen. Auch in Manching gehört ein gleichartiger, auf einer Seite abgeplatteter Ring, dies-

⁸ KRÄMER 1950, 86 Abb. 1.

⁹ SCHWANTES 1958, 375.

¹⁰ KRÄMER 1950, 89 Abb. 3; DERS. 1961, 313 Abb. 2. – MÜLLER 1985, 61–63. – PESCHEL 1988, 183 Abb. 9 mit Ergänzungen.

¹¹ KLINDT-JENSEN 1953, 58 Fig. 37.

¹² NOWAK / VOIGT 1967 Taf. 6.

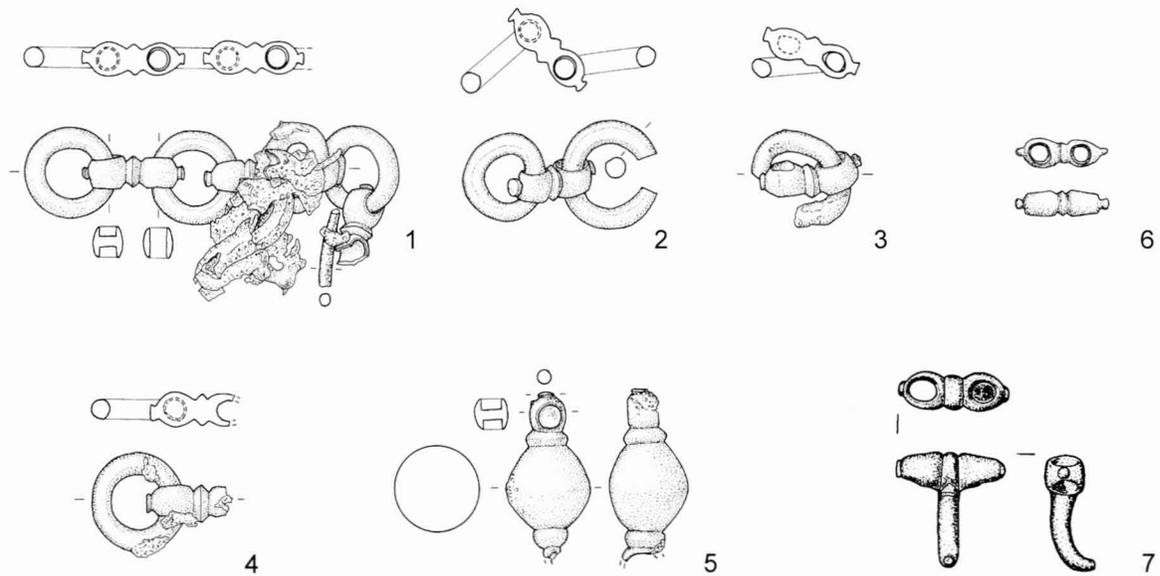


Abb. 4. Gürtelkettenteile mitteldeutschen Typs aus Oberbayern und der Oberpfalz. 1–5 Manching, Fund von 1936; 6 Berching-Pollanten (nach SCHÄFER 2003); 7 Eggfling (nach UENZE 2000). – M. 1 : 2.

mal mit zwei mitgegossenen Ösen, zum Ensemble¹³. In Hadmersleben zeigen sich aber auch bereits östliche Einflüsse aus dem Oder-Warthe-Gebiet. Als Urne diente ein bauchiges, hochschultriges Gefäß mit einem erhaltenen X-förmigen Henkel, das, obwohl der Rand durch Pflugeinwirkung zerstört wurde, deutliche Bezüge zu der Przeworsk-Kultur nicht verbergen kann. Keramik dieser Art wird in Thüringen ab der Stufe Latène C2 deutlich greifbar. In Verbindung mit den starken Einflüssen aus dem Latènebereich, die sich besonders beiderseits des Thüringer Waldes bis in den Arnstädter Raum und an die Unstrut manifestieren, führte dies zu einer charakteristischen kulturellen Mischung, um deren ethnische Zugehörigkeit in der Forschung immer wieder gerungen wurde¹⁴.

Die einfacheren kreuzförmigen Ösenanhänger, die weit häufiger vorkommen als die schwere Ausführung der Variante Manching/Hadmersleben, haben ihren Verbreitungsschwerpunkt in der Altmark bis in die Lüneburger Heide, im Süden schließt ihre Verbreitung das Mittelalb-Saale-Gebiet ein. Grabfunde wie aus Winkelstedt, Altmarkkreis Salzwedel (Sachsen-Anhalt) mit zehn Exemplaren¹⁵ oder aus Schollene, Landkreis Stendal (Sachsen-Anhalt) mit mindestens fünf Stücken¹⁶ erlauben auch diese einfacheren und insgesamt älteren Varianten als Bestandteile größerer Gehänge anzusprechen. Die häufig jedoch in Einzahl aus Grabfunden vorliegenden Exemplare lassen an eine *pars-pro-toto* Beigabensitte denken.

Zu dem Fundkomplex aus Manching gehören auch drei Bügelplattenfibeln, die im süddeutschen Milieu ebenso fremd wirken. Ihr Verbreitungsschwerpunkt greift im Vergleich zum Gehänge-

schmuck weiter nach Westen in den hessisch-westfälischen Raum aus und reicht nach Norden bis an die Mittelweser und die untere Leine (Abb. 3)¹⁷. Sie gehören in den Formenkreis der Fibeln mit angegossenem Schlusstück, die bereits zu Beginn der Mittelatlätenezeit einsetzen. Das jüngste Fundstück aus dem Manchinger Komplex, die verzierte bronzenne Fibel der Variante Mötschwil¹⁸, verweist die Niederlegung des Gesamtfundes aber in die späte Mittelatlätenezeit (LT C2). Die mit dem Hadmerslebener Gehänge vergesellschaftete bronzenne Stufenfibel mit rechtwinklig geknicktem Bügelkopf und achtwinkliger Spirale mit oberer Sehne gehört in denselben Zeithorizont¹⁹.

Die Restaurierung der durch Brand verklumpten und angeschmolzenen Reste insbesondere der Gürtelkette und weiterer Gehängeteile aus feinen Eisengliederketten und Zierelementen erbrachte zwar Holzkohle und Ascheeinschlüsse, jedoch keinerlei Leichenbrandreste, wie sie bei einer Brandbestattung zu erwarten wären. Damit lässt sich die Möglichkeit, dass uns in Manching die Überreste einer (oder mehrerer) regulärer Bestattungen überliefert sind, nun nahezu ausschließen. Bereits W. Krämer

¹³ KRÄMER 1950 Taf. 14, 6. – Dazu MÜLLER 1985, 62.

¹⁴ VOIGT 1960, 235 ff. – PESCHEL 1978 Taf. 11; DERS. 2005.

¹⁵ VOIGT 1968, 178 Abb. 19, c–l.

¹⁶ Ebd. 177 Abb. 18, d–h.

¹⁷ Nach SCHULZE-FORSTER 2002, 20 Abb. 20 mit 186 Liste 3.

¹⁸ KRÄMER 1950 Taf. 9, 5. – Fibelgruppe 1a nach GEBHARD 1991 Taf. 13, 214.

¹⁹ NOWAK / VOIGT 1967 Taf. 5, g. – MÜLLER 1985, 80.

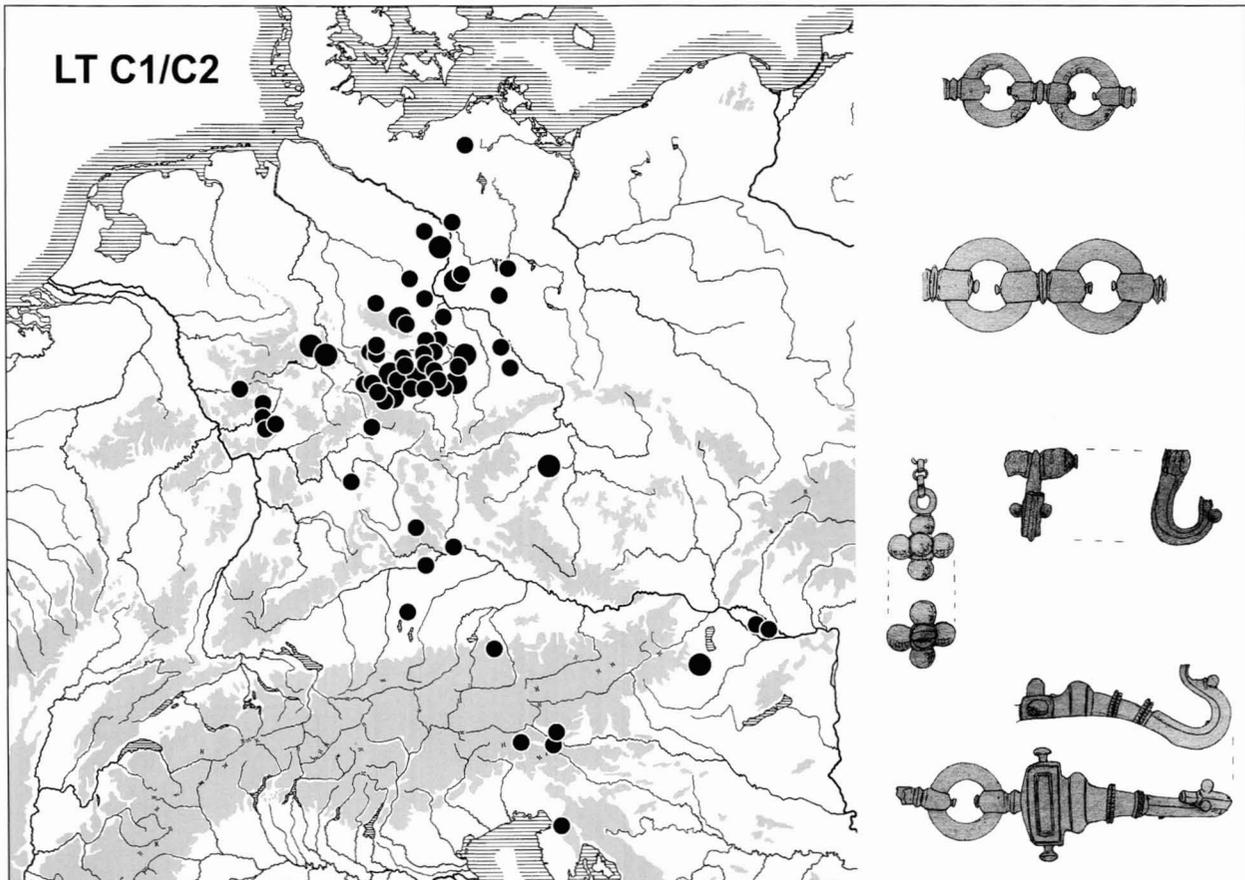


Abb. 5. Verbreitung der Gürtelketten mitteldeutschen Typs. Funde: Andisleben, Lkr. Sömmerda (Zeichnungen K. Peschel).

favorisierte aufgrund der Überzahl an Fibeln und weiterer „Beigaben“, wie etwa dem bronzenen Nabenring oder den Teilen eiserner Eimerreifen, die nicht in das Spektrum einer konventionellen Grabausstattung passen, einen anderen Interpretationsansatz²⁰. Festzuhalten ist gleichwohl, dass in Manching ein Ensemble verbrannte, das nicht nur in einzelnen Elementen, sondern zum überwiegenden Teil einer Ausstattung entspricht, wie sie im Mittelgebirgsraum in Frauengräbern der gesellschaftlichen Elite jener Zeit vorkommt. Entgegen W. Krämer möchte man eher an eine bewusste Deponierung als an eine im Rahmen einer Brandkatastrophe in den Boden gekommene Fundansammlung denken. In jedem Fall deutet der Befund auf die Präsenz von Personen aus der Mittelgebirgszone im süddeutschen Latènekontext. Am deutlichsten lassen sich diese Bezüge an spezifischen Bronzegürtelketten der Frauentracht aufzeigen, wie auch eine im Manchinger Ensemble enthalten ist (Abb. 4,1–5)²¹. Neben den Stabgliedern selbst sind auch typische Hakenformen und weitere Beschlagteile wie traubenförmige Endbommeln mit diesem erstmals von W. Schulz als „mitteldeutscher Typus“ benannten Gürteltyp zu verbinden²². Trotz seines eindeutigen Verbreitungsschwerpunkts nördlich des Thüringer Waldes im

Unstrut-Saale-Gebiet ist dieser Kettentyp als Variante der Ring-Stab-Gürtelketten der Latènekultur anzusprechen. Die Verbreitung der Beschlagteile und Ketten mitteldeutschen Typs zeigt sehr deutlich, dass Südbayern, in dessen Raum sich das Verbreitungsbild in den vergangenen Jahren weiter verdichtet hat (Abb. 4,6–7), nicht das Endglied der Kommunikationsachse bildet, sondern dass ein Strang über den Alpenhauptkamm bis an die Adriaküste hinunterreicht (Abb. 5)²³. Ebenso lässt sich ein Ausstrahlen Donau abwärts erkennen. Diese aus dem mitteldeutschen Raum, insbesondere dem Unstrut-Saale-Gebiet nach Süden bzw. nach Südosten gerichteten Verbindungswege lassen sich, wenngleich nur mit Einzelstücken, auch mit anderen Fundgattungen nachzeichnen.

²⁰ KRÄMER 1950, 94.

²¹ Vgl. KRÄMER 1950 Taf. 12,5a.c–e.

²² SCHULZ 1926, 122.

²³ Nach PESCHEL 1988, 175 Abb. 4 und zugehöriger Liste 195 ff. – Mit Ergänzungen nach GROEBL 1993 Karte 3 und weiteren Nachträgen. – Für die Überlassung der Fundzeichnungen von Andisleben sowie für kritische Anmerkungen und Hinweise zum Manuskript danke ich K. Peschel, Jena.

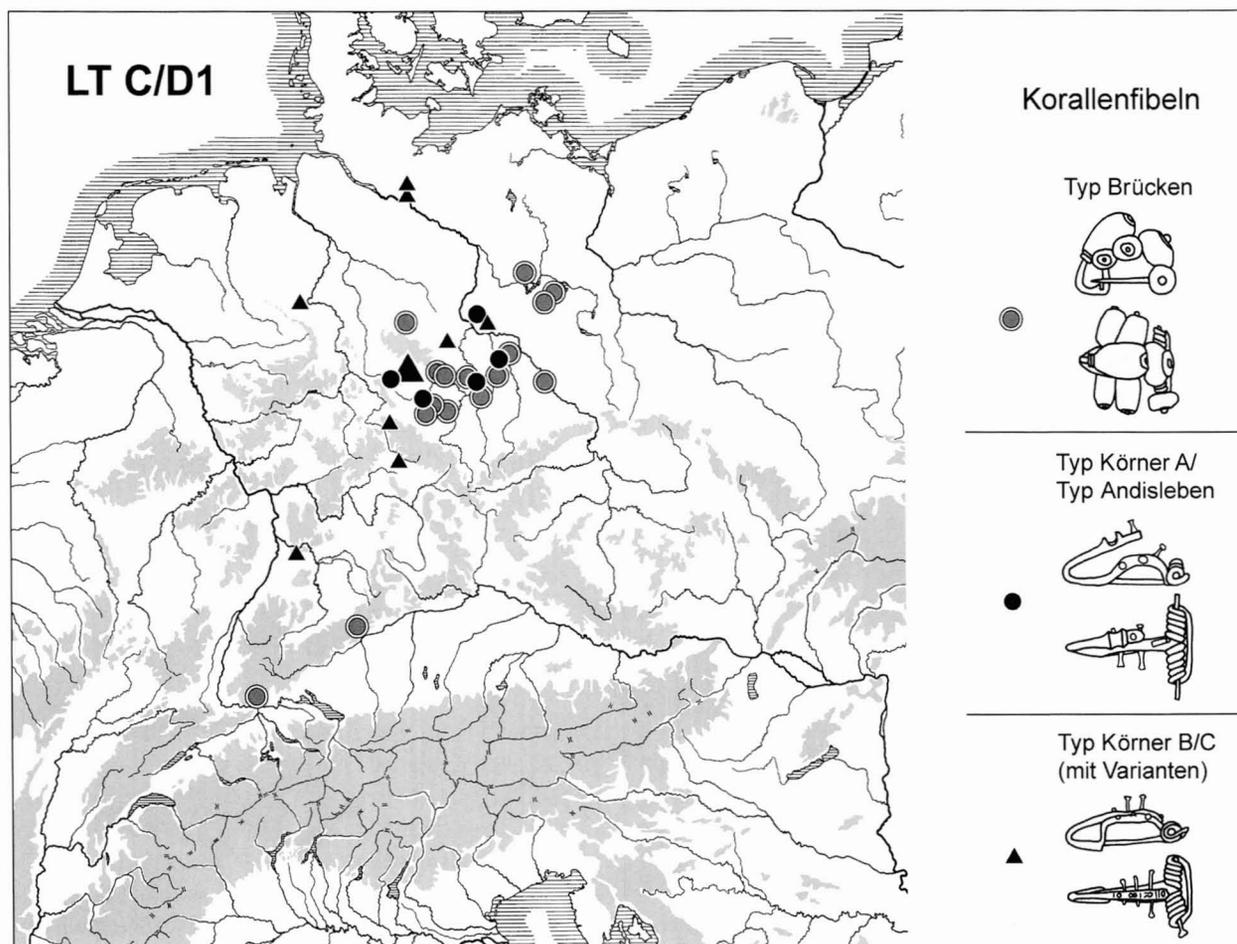


Abb. 6. Verbreitung der Korallenfibeln.

Demselben Kernraum der besprochenen Gürtelketten entstammen auch die Fibeln mit Korallenzier der Mittel- und frühen Spätlatènezeit, wie sie besonders aus dem Gräberfeld von Körner, Unstrut-Hainich-Kreis, in größerer Anzahl bekannt geworden sind²⁴. Mit diesen in verschiedenen Varianten belegten Schmuckformen lässt sich eine weitere Bezugsrichtung aufzeigen. Wir fassen Importstücke am unteren Neckar, am Hochrhein und im oberen Donaugebiet, die eine nun südwestlich gerichtete Kommunikationslinie aufzeigen (*Abb. 6*)²⁵. Hervorzuheben ist der Hortfund von Langenau²⁶, der neben süddeutschen, schweizerischen und gallischen Gold- und Silbermünzen der Latènekultur vier Korallenfibeln enthielt, deren Verbreitungsschwerpunkt zwischen Unstrut und sächsischer Elbe liegt und bis nach Nordosten ins Havelgebiet hineinreicht²⁷. Die besondere Wertschätzung der Fremdstücke wird in Langenau durch ihre Thesaurierung noch unterstrichen. Einer Interpretation als exquisites Handelsgut oder im Rahmen eines Prestigegütertauses wird man in diesem Falle vor einer personengebundenen Vermittlung den Vorzug geben.

Wiederum mit ihren Trägerinnen dürften dagegen eiserne Plattengürtelhaken des Typs Oitzmühle

ihren Weg ins linksrheinische Gebiet gefunden haben. Zwei Exemplare kamen in den beiden eng beieinander liegenden Gräbern 332 und 346 von Wederath, Kr. Bernkastel-Wittlich, im Kontext typischer

²⁴ MÜLLER 1985, 72–76. – WALTHER 1999. In Körner Grab 13 liegt neben zwei Korallenfibeln auch eine verschmolzene Gürtelkette mitteleuropäischen Typs vor (ebd. 176 f. *Abb. 4–5*). Zusammen mit Lesefunden einer Bügelplattenfibel und eines durchbrochenen Kettenglieds eines Gehängeschmucks vom Typ Manching/Hadmersleben (WALTHER 1995) lässt sich in Körner gut das Milieu umreißen, dem das Material des Manching-Fundes von 1936 zugerechnet werden kann.

²⁵ DERS. 1999, 180 *Abb. 8*.

²⁶ WIELAND 1996, 299 f. Nr. 724 mit Taf. 98A. – Zu den Münzen siehe BRANDT 2002, 98 mit Taf. 13.

²⁷ Die Frage, ob wir es bei dem zusätzlich mit geprägten Goldblechstreifen verzierten Fibelpaar mit einer lokalen Ausschmückung und Ergänzung zu tun haben, oder ob es sich sogar um hypertrophe Nachahmungen handelt (Diskussion mit Verweisen bei BOCKIUS / ŁUCZKIEWICZ 2004, 25), ist letztlich nicht entscheidend. Außer Zweifel steht, dass derartige Prunkfibeln im Latènekontext völlig isoliert wirken und ohne direkte und hochrangige Kontakte in den mitteleuropäischen Ursprungsraum undenkbar wären.

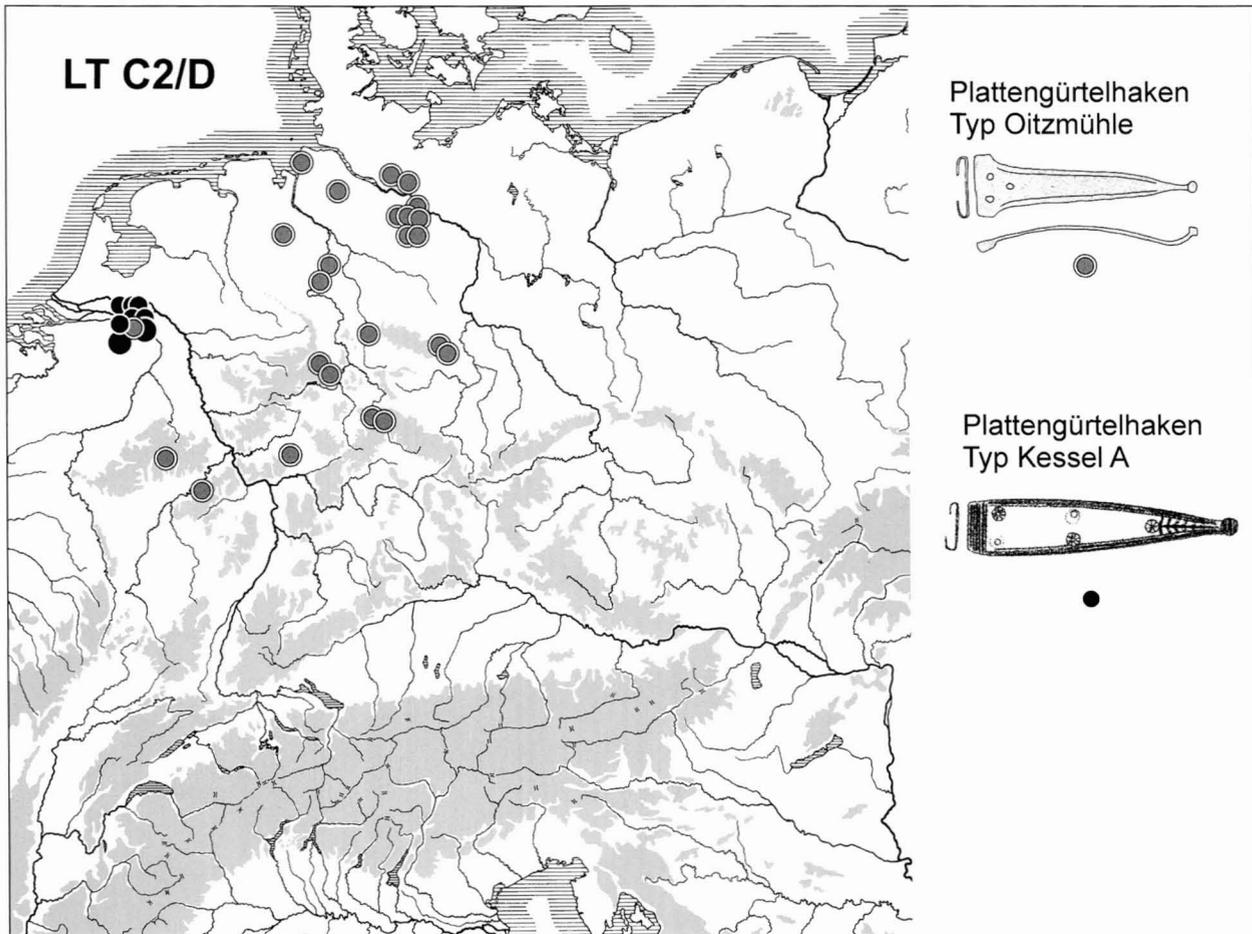


Abb. 7. Verbreitung ripdorfzeitlicher Plattengürtelhaken der Typen Oitzmühle und Kessel A.

Keramik- und Schmuckbeigaben der späten Mittel-latène-, bzw. frühen Spätlatènekultur zu Tage²⁸. Auch weiter nördlich am Niederrhein kennt man mittlerweile derartige ripdorfzeitliche Plattengürtelhaken des Jastorf-Kreises (Abb. 7)²⁹. Mit den Gürtelhaken vom Typ Kessel A lässt sich hier auf eng begrenztem Raum eine offensichtlich lokal gefertigte Variante aus Bronze und Eisen mit einer ritzverzierten Bronzeblechschauseite greifen, die die Form und Ausprägung der Jastorf-Vorbilder im lokalen Kontext aufgriff und weiterentwickelte³⁰.

Spätlatènezeit (LT D)

Ähnlich wie oben die Glasarmringe für die Mittellatènezeit können Nauheimer Fibeln oder spätlatènezeitliche Münztypen dazu dienen, die nördliche Ausbreitung der Oppidakultur Zentraleuropas zu umreißen³¹. In deren letzten Phase (LT D1b) eignen sich dafür im süddeutsch-böhmisch-österreichischen Raum insbesondere Palmettengürtelhaken und profilierte Riemenzungen (Abb. 8, a–b)³². Die Randbereiche haben sich seit der Mittellatènezeit nicht wesentlich verschoben. Mit der Frage, welche

Veränderungen mit dem Untergang der süd-deutsch-böhmischen Oppidakultur am Ende von LT D1b fassbar werden, hat sich die Forschung seit langem intensiv beschäftigt. Der Übergang zum Endglied der latènezeitlichen Kulturentwicklung (LT D2) soll bei dieser Betrachtung im Zentrum stehen.

Was Einflüsse von und Verbindungen nach Norden betrifft, bilden insbesondere bronzene Gürtelverschlüsse Angelpunkte der Argumentation. Betrachten wir zunächst die Stabgürtelhaken der Varianten A (mit Kugelende) und B (mit Tierkopfende)

²⁸ BOCKIUS / ŁUCZKIEWICZ 2004, 112 ff. Abb. 18–19.

²⁹ SEIDEL 2002, 343 Abb. 2 mit Ergänzungen nach GERRITSEN / ROYMANS 2006, 260 Fig. 7.

³⁰ GERRITSEN / ROYMANS 2006, 258.

³¹ Vgl. HACHMANN / KOSSACK / KUHN 1962 Karte 3 (spät-keltische Münzen) und STRIEWE 1996 Karten 1–2 (Nauheimer Fibeln).

³² Palmettengürtelhaken (alle Varianten) nach GLESER 2004, 236 Abb. 4 und 238 f. (Fundlisten). – Profilierte Riemenzungen nach NIERHAUS 1957, 101 f. mit Abb. 2 und VAN ENDERT 1991, 30 ff. mit Ergänzungen. – Die Fundleere im fränkischen Raum dürfte dabei eher ein Problem des Forschungsstandes, denn eine echte Verbreitungslücke sein.

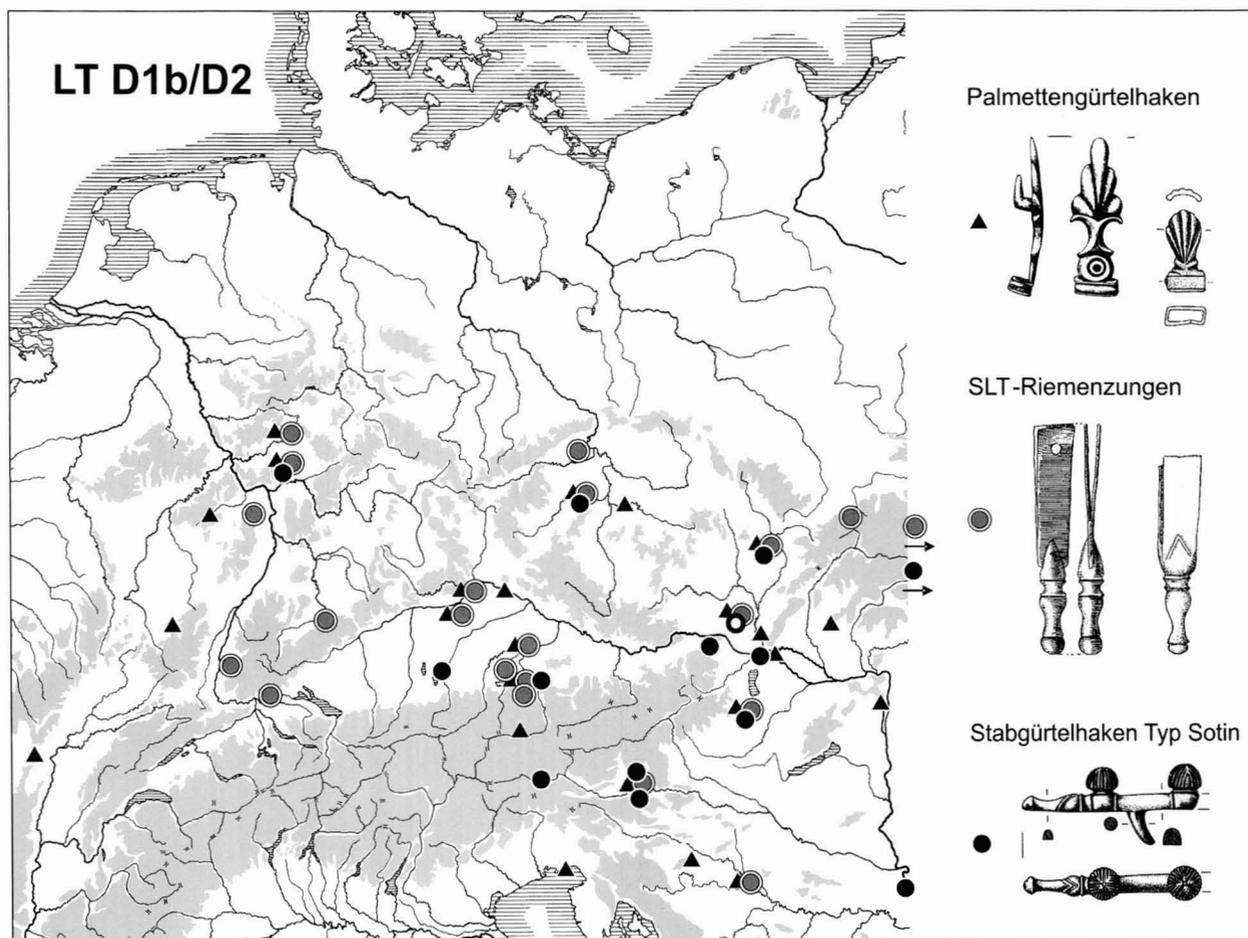


Abb. 8. Verbreitung spätlatènezeitlicher Palmmettengürtelhaken, profilierten Riemenzungen und Stabgürtelhaken der Variante Sotin.

nach Th. Voigt³³. Der Schwerpunkt ihrer Verbreitung liegt nördlich des Thüringer Waldes im Unstrut-Saale-Gebiet (Abb. 9). Derselbe Kernraum ließ sich bereits für die Mittelatènezeit mit der Verbreitung der mitteldeutschen Gürtelketten umschreiben (vgl. Abb. 5). Die engen, wechselseitigen Bezüge zum südbayerischen Latènbereich wurden oben angesprochen. Kennzeichnend wird aber mit den Stabgürtelhaken auch der zweite, südwestlich gerichtete Verbindungsstrang ins Mittel- und Oberrheintal, der uns ebenfalls bereits aus den vorangegangenen Stufen LT C2 und LT D1 bekannt ist. Angesichts der stetig wachsenden Belegzahl für Stabgürtelhaken in Bayern sei die kontrovers geführte Diskussion um die Herkunft dieser immer wieder als wichtigste Belege einer „germanischen Einwanderung“ angeführten Fundgattung hier kurz aufgegriffen. Mit der Vorlage eines tierkopfgestaltigen Hakenendes von der Hohen Birga im Landkreis München umschrieb Ch. Pescheck eine weitere Stabgürtelform C, die nach dem einzigen Grabfund in Slawonien auch als Variante Sotin bezeichnet wird³⁴. Mehrere Aspekte sprechen nun in der Tat dafür, darin eine im Ostlatène entwickelte Gürtelbeschlagform zu sehen. Nicht nur

deckt sich ihre Verbreitung vollständig mit dem für LT D1b herausgestellten Verbreitungsbild der Spätlatènekultur (Abb. 8,c)³⁵; über die kreuzschraffierten und emailverzierten Zierknöpfe stehen die Stücke darüber hinaus klar in einer heimischen Stil- und Handwerkstradition. Wenngleich eine Datierung aufgrund der häufig unsicheren Fundumstände bisher nur allgemein in die Stufe LT D vorgenommen werden kann, spricht doch die häufige Präsenz an Siedlungsplätzen der Oppidazeit dafür, sie zeitlich nicht zu weit von der Phase LT D1(b) abzurücken. Als Bindeglied zu den Stabgürtelhaken Voigt Typ B mit Tierkopfbende sind sie gut vorstellbar.

Wenngleich die Belegstücke von Stabgürtelhaken der Typen A und B aus Gräberkontexten Südostbayerns wegen ihres scheinbar isolierten Status' bereits früh das Forschungsinteresse banden, bleiben sie im Grunde vereinzelt. Demgegenüber liegen wesentlich

³³ VOIGT 1960, 235 ff.

³⁴ PESCHECK 1989.

³⁵ Nach BOCKIUS / ŁUCZKIEWICZ 2004, 12 Karte 3 und 136 f. mit Liste 2B.

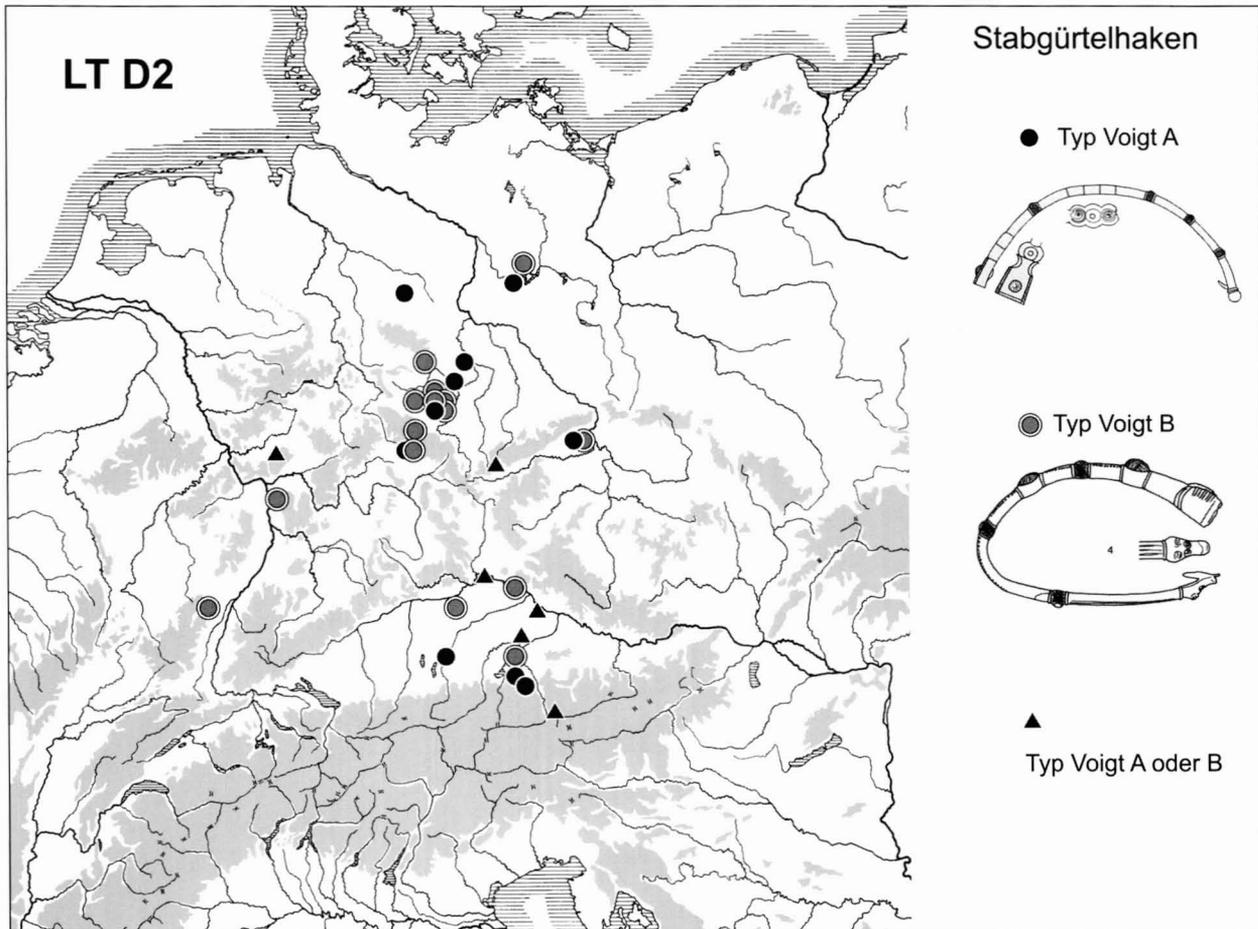


Abb. 9. Verbreitung spätlatènezeitlicher Stabgürtelhaken der Typen A und B nach Th. Voigt.

mehr, jedoch stärker fragmentierte und damit weniger auffällige Exemplare aus Siedlungskontexten vor. Ist mehr Fundmaterial von dem jeweiligen Platz bekannt, so lässt sich stets auch ein oppidazeitlicher Fundniederschlag feststellen. Die Karten *Abbildungen 8–9* weisen eine ganze Reihe überwiegend befestigter Höhensiedlungen der jüngeren Latènezeit aus, von denen neben Palmettengürtelhaken und profilierten Riemenzungen auch Stabgürtel der Varianten Sotin sowie Voigt A/B bekannt geworden sind. Sie im Süden sämtlich als Fremdformen anzusehen, greift mit Sicherheit zu kurz. Ein typisches Fundspektrum einer derartigen Siedlung sei vom Leonberg bei Markt in Oberbayern angeführt (*Abb. 10*)³⁶. Das Metallspektrum (Sondenspektrum) von der befestigten Hochfläche wurde erst in den letzten Jahren bekannt und umfasst neben Trachtschmuck der Phase LT D1b (Fibel Almgren 65, profilierte Riemenzungen, Noppen- und Tierkopfprotomringe sowie Palmettengürtelhaken) auch Stab- und Lochgürtelhaken der darauf folgenden Phase LT D2. Eine Betrachtung der Lochgürtelhaken lässt die unterschiedliche Quellensituation zwischen Nord und Süd besonders deutlich werden (*Abb. 11*)³⁷. Exem-

plare aus Grabzusammenhängen konzentrieren sich in und nördlich der Mittelgebirgszone bis nach Böhmen. Im Westen und vor allem im Süden sind die Fundumstände durch abweichende Bestattungssitten zu Siedlungskontexten hin verschoben³⁸.

Markant setzt sich davon ein Fundspektrum ab, das, wie wir gesehen haben, bereits ab der Mittellatènezeit von Osten aus den Bereichen der Oksywie- und Przeworskultur seinen Weg nach Mitteldeutschland fand und im Laufe der Spätlatènezeit weiter nach Westen, besonders nach Hessen sowie nach Süden, nach Mainfranken und Südbayern ausgreift. In größeren Stückzahlen findet sich die charakteristische Keramik mit hoher Schulter, facettierten Rändern und X-Henkeln, von der sich auch erst in der Zielregion aus lokalen Tonen hergestellte

³⁶ PIETSCH 2002, 73 Abb. 68.

³⁷ Nach BOCKIUS / ŁUCZKIEWICZ 2004, 17 Karte 4 mit Liste 3A.

³⁸ Zur Frage der Herkunft der Loch- und Stabgürtelhaken siehe KRÄMER 1996; DERS. 1997. – Zuletzt PESCHEL 2005, 17–19.

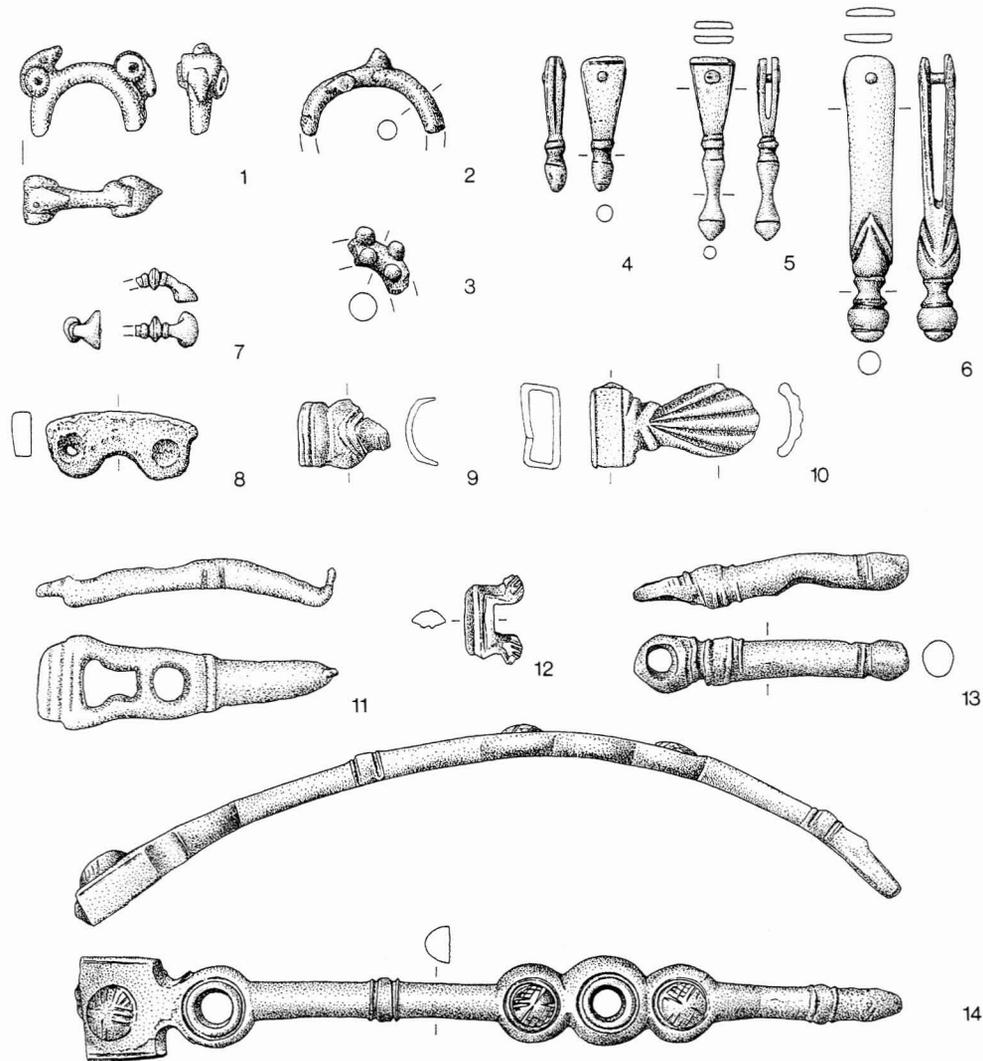


Abb. 10. Spätlatènezeitliche Lesefunde vom Leonberg bei Markt in Oberbayern. – M. 1 : 2.

Exemplare fassen lassen³⁹. Auch bei den Metallformen und anhand der Waffenbeigabensitte sind direkte Kontakte im Quellenbestand zu erkennen⁴⁰. Rundschildbuckel verschiedener Formen und bestimmte Lanzen spitzen und Schwerter gehören dabei zu dem Fundmaterial, das bereits G. Kossinna als Beleg für seine These von der Ausbreitung der Germanen herangezogen hatte⁴¹.

Für die Diskussion über Expansionsbewegungen von Norden und Osten am Übergang zu und in der Stufe LT D2 kommt den geknickten und geschweiften Fibeln eine wichtige Rolle zu. Zunächst greifen die Verbreitungsbilder wiederum dieselben Verbindungsräume nach Westen und Süden auf, die uns nun seit der Mittellatènezeit geläufig sind⁴². Die sorgfältige Analyse der zahlreichen Varianten der geknickten und besonders der geschweiften Fibeln, wie sie in den letzten rund 15 Jahren durchgeführt wurde, hat viel zu einem differenzierteren Verständnis der Kulturverhältnisse der Übergangszeit

zwischen Latène- und Kaiserzeit beigetragen⁴³. So lassen sich in den Randzonen der Verbreitung, also gerade in den zur Debatte stehenden Expansionsräumen, teils charakteristische lokale Varianten greifen, die zwar die grundsätzliche Übernahme einer Fremdform anzeigen, aber, wie schon aus älterer Zeit etwa bei den Plattengürtelhaken in den Nieder-

³⁹ PESCHEL 1988, 180 Abb. 7. – SEIDEL 1999. – DASZKIEWICZ / MEYER 2003.

⁴⁰ BOCKIUS / ŁUCZKIEWICZ 2004, 127 ff.

⁴¹ Dazu bes. VON MERHART 1940 und FREY 1986 mit älterer Literatur. – Bei BOCKIUS / ŁUCZKIEWICZ 2004, 73 ff. findet sich eine umfassende Neugliederung und Diskussion runder Schildwehren, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann.

⁴² Vgl. bes. Kartenbilder bei BOCKIUS / ŁUCZKIEWICZ 2004, 33 Karte 11–12 und 54 Karte 17.

⁴³ VÖLLING 1994, 163 ff. – BOCKIUS / ŁUCZKIEWICZ 2004, 32 ff. – SCHULZE-FORSTER 2002, 30 ff.

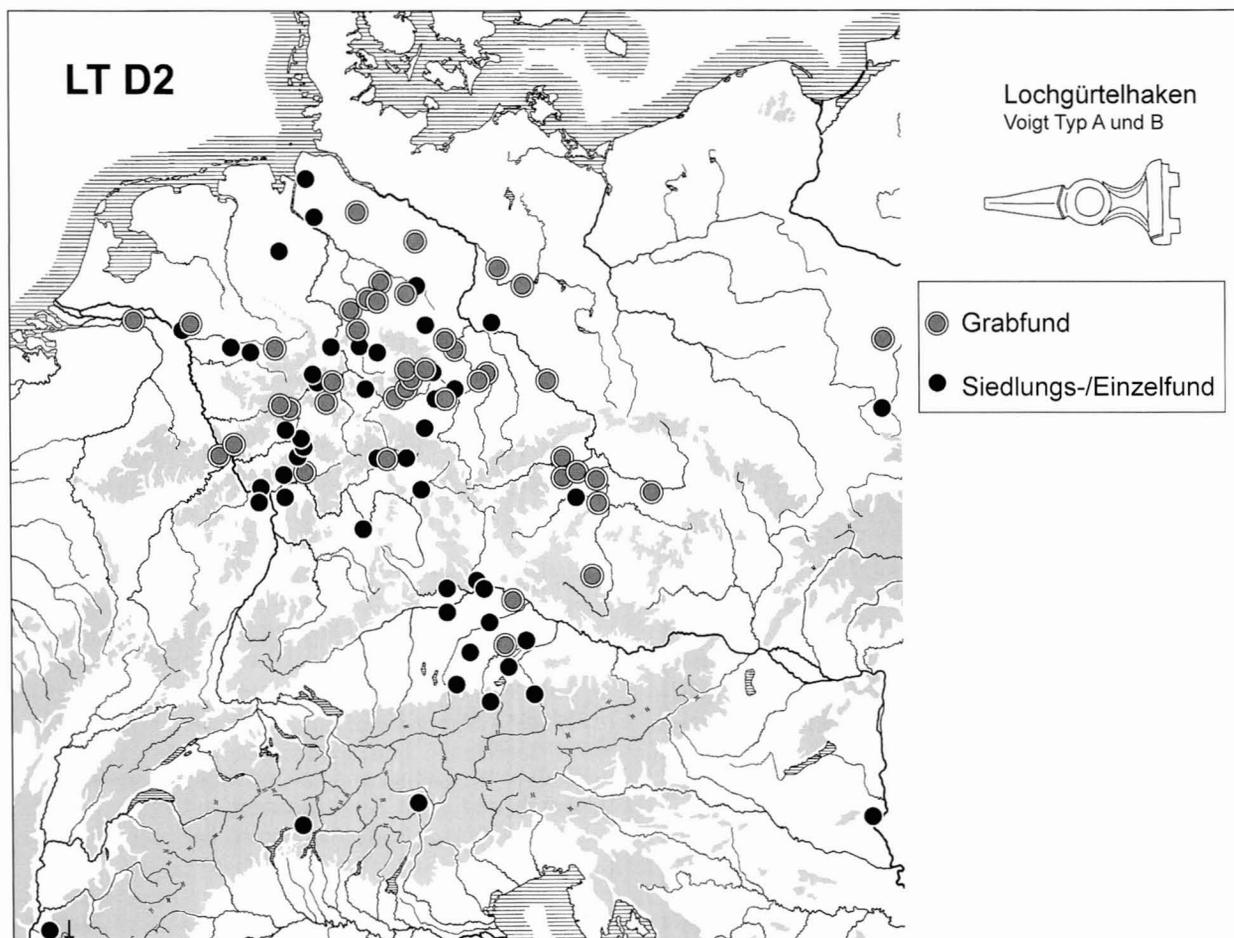


Abb. 11. Verbreitung spätlatènezeitlicher Lochgürtelhaken.

landen gesehen, eine eigenständige regionale Ausformung hervorbringen⁴⁴.

Die fraglos einschneidenden kulturellen Veränderungen der Spätlatènezeit müssen wir vor dem oben umrissenen Hintergrund bereits lange etablierter Verbindungen aus der mitteldeutschen Kontaktzone nach Süden in die Latènekultur betrachten. Die insbesondere in ihrer Endphase deutlich im Material greifbaren Bezüge nach Thüringen und Böhmen müssen nun keineswegs als Ausdruck einer unvermittelt von Norden einfallenden Fremdgruppe verstanden werden, sondern erklären sich zwanglos aus einer Kontinuität und Intensivierung dieser Verbindungen, die, das soll nun gar nicht in Abrede gestellt werden, auch mit Gruppen von Zuwanderern in Zusammenhang stehen. Anders als noch vor zehn Jahren gibt es mittlerweile keinen Grund mehr, die Neuankömmlinge in eine weitgehend entvölkerte Landschaft eindringen lassen zu müssen⁴⁵ und – um ihnen vor der nächsten Einwanderungswelle genügend Zeit für eine archäologisch fassbare Existenz zu gewähren – die Chronologie der süddeutschen Spätlatènezeit entsprechend anzupassen. Die Stufe LT D2 in Südostbayern umschreibt nicht eine eigenständige fremde Fazies, die kulturell völlig abge-

koppelt von der vorangegangenen Oppidakultur zu betrachten wäre⁴⁶. Vielmehr enthält sie in lokal wechselnder Intensität fremde Elemente auf einer nach dem Zusammenbruch des oppidalen Wirtschaftssystems freilich qualitativ und quantitativ deutlich reduzierten heimischen „Latènegrundlage“. Die kontinuierliche lokale Entwicklung aus einem entwickelten LT D1-Horizont (LT D1b), wie er die Endphase der südbayerischen Oppidakultur umschreibt (Schüsselfibeln, Almgren 65, teilweise graphitfreie Feinkammstrichware), in die nach-oppidazeitliche Phase LT D2 hinein lässt sich mittlerweile an zahlreichen Siedlungsplätzen erkennen. Sehr deutlich hat dies C. Tappert anhand des Fundmaterials der Siedlung Straubing-Bajuwarenstraße

⁴⁴ Vgl. bei den geschweiften Fibeln etwa für das rechtsrheinische Schiefergebirge und den Niederrhein die Variante Dünsberg (SCHULZE FORSTER 2002, 34 Abb. 28), für das Hunsrück-Eifel- und Rhein-Main-Gebiet die Variante Wederath und für das Alpenvorland und den Hochrhein die Variante Altenburg (BOCKIUS/ŁUCZKIEWICZ 2004, 46 Karte 15).

⁴⁵ RIECKHOFF 1995, 189.

⁴⁶ Ebd. 80.

herausgearbeitet; die enge Verzahnung LT D1- und LT D2-zeitlicher Keramik bezeugt hier klar eine Besiedlungskontinuität⁴⁷. Ähnliche Verhältnisse lassen sich bei weiteren in jüngerer Zeit bekannt gewordenen Siedlungsplätzen erkennen, von denen beispielhaft der Fundplatz Burgheim, Lkr. Neuburg-Schrobenhausen, genannt sei⁴⁸.

Mit dem Untergang der Oppida brach zwar das Wirtschaftssystem zusammen, das ohne Zweifel die Strahlkraft der Latènekultur in ihrer letzten Blütephase ausgemacht hatte, doch bedeutete dies für viele Siedlungsplätze noch keinen Besiedlungsabbruch. Auf der Basis einer Subsistenzwirtschaft ging das Leben weiter. Mit dem Wegfall oder zumindest der deutlichen Reduktion von Produkten aus spezialisierten, regional und überregional wirkenden Werkstätten fällt es indes weit schwerer, die Hinterlassenschaften archäologisch zu erfassen und kulturell einzuordnen. Die in erhöhter Zahl in den Siedlungen und einigen für Region und Zeit außergewöhnlichen Grabverbänden fassbaren Fremdeinflüsse fallen dabei umso deutlicher ins Auge⁴⁹. Die ethnische Zugehörigkeit der Zuzügler bestimmen zu wollen, erscheint vor dem Hintergrund der bereits in ihrem mitteldeutschen Herkunftsgebiet seit dem späten Mittellatène fassbaren Mischung aus Latène-, Przeworsk- und Jastorfelementen unmöglich. Der archäologische Befund weist immer deutlicher auf eine überwiegend friedliche Koexistenz und Integration, die sich mit den weitgehend kriegerisch motivierten Raubzügen aus der historischen Überlieferung nicht schlüssig in Einklang bringen lassen.

Zusammenfassung

Die spätlatènezeitliche Oppidakultur besaß zweifellos eine beträchtliche wirtschaftliche und politische Strahlkraft in die angrenzenden nördlichen und östlichen Regionen. Spätestens seit der Mittellatènezeit lassen sich aber kontinuierlich auch Einflüsse von Norden in die Latènekultur hinein fassen. Im Rahmen von Tauschbeziehungen, aber auch persönlicher Mobilität, sind diese Bezüge zunächst vornehmlich mit Schmuck- und Trachtzubehör greifbar. Eine besondere katalytische Rolle kommt dem Unstrut-Saale-Gebiet in Thüringen zu, das bereits in der fortgeschrittenen Mittellatènezeit neben deutlichen Bezügen zur Latènekultur verstärkt Einflüsse aus dem Jastorf-Kreis im Norden und Nordwesten wie auch aus den östlichen Gebieten der Oksywie- und Przeworsk-Kultur absorbierte. Im Verlauf der Spätlatènezeit lässt sich insbesondere der Przeworsk-Einfluss auch in anderen Randbereichen der Latènekultur fassen, etwa in der Wetterau oder in Mainfranken. Die zahlreich nachgewiesene Gebrauchskeramik – teils importiert, teils aus lokalem

Ton gefertigt – weist ohne Zweifel auf den Zuzug ortsfremder Personengruppen hin, ohne dass es in der Besiedlungsstruktur zu grundlegenden Veränderungen gekommen wäre. Nach dem Zusammenbruch des Wirtschaftssystems der Oppidakultur kulminieren in der ausgehenden Spätlatènezeit die nach Süden und (Süd-)Westen gerichteten Kontakte. Gebrauchskeramik aus dem umrissenen mitteldeutschen Gebiet bzw. aus Böhmen, ebenso wie dort gebräuchliche metallene Trachtbestandteile belegen dabei die Mobilität entsprechender Personengruppen. Der archäologische Befund im ehemaligen Oppidabereich Südostbayerns weist jedoch zunehmend auf eine Koexistenz mit der einheimischen Bevölkerung und auf eine Integration.

Literaturverzeichnis

- BOCKIUS / ŁUCZKIEWICZ 2004
R. BOCKIUS / P. ŁUCZKIEWICZ, Kelten und Germanen im 2.–1. Jahrhundert vor Christus. Monogr. RGZM 58 (Mainz 2004).
- BRANDT 2001
B. BRANDT, Jastorf und Latène. Interkultureller Austausch und seine Auswirkungen auf soziopolitische Entwicklungen in der vorrömischen Eisenzeit. Internat. Arch. 66 (Rahden/Westf. 2001).
- BRANDT 2002
B. BRANDT, Der Schatzfund von Teisendorf. Vergleichende Studien zu spätkeltischen Büschelquintern. Ausstellungskat. Arch. Staatsslg. München 32 (München 2002).
- DASZKIEWICZ / MEYER 2003
M. DASZKIEWICZ / M. MEYER, New pots or new people? Archaeoceramological study of La Tène and „Przeworsk“-like pottery in the Celtic German highland zone. In: A. Gibson (Hrsg.), Prehistoric pottery. People, pattern and purpose. BAR Internat. Ser. 1156 (Oxford 2003) 135–146.
- VAN ENDERT 1991
D. VAN ENDERT, Die Bronzefunde aus dem Oppidum von Manching. Ausgr. Manching 13 (Stuttgart 1991).
- FREY 1986
O.-H. FREY, Einige Überlegungen zu den Beziehungen zwischen Kelten und Germanen in der Spätlatènezeit. In: Frey/Roth/Dobiat 1986, 45–79.
- FREY / ROTH / DOBIAT 1986
O.-H. FREY / H. ROTH / C. DOBIAT (Hrsg.), Gedenkschrift für Gero von Merhart zum 100. Geburtstag. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 7 (Marburg 1986).
- GEBHARD 1991
R. GEBHARD, Die Fibeln aus dem Oppidum von Manching. Ausgr. Manching 14 (Stuttgart 1991).

⁴⁷ TAPPERT 2006, 283.

⁴⁸ HÜSSEN 2002, 197 ff.

⁴⁹ Vgl. die Ausführungen bei LANG 1993, 296 ff.

- GERRITSEN / ROYMANS 2006
 F. GERRITSEN / N. ROYMANS, Central places and the construction of tribal identities. The case of the Late Iron Age Rhine region. In: C. Haselgrove (Hrsg.), *Celtes et Gaulois. L'Archéologie face à l'Histoire. Les mutations de la fin du l'âge du Fer*. Coll. Bibracte 12/4 (Glux-en-Glenne 2006) 251–266.
- GLESER, 2004
 R. GLESER, Beitrag zur Klassifikation und Datierung der palmettenförmigen Gürtelschließen der späten Latènezeit. *Arch. Korrbbl.* 34, 2004, 229–242.
- GLÜSING 1972
 P. GLÜSING, Studien zur Chronologie und Trachtgeschichte der Spätlatènezeit und der frühen römischen Kaiserzeit (Kiel 1972).
- GROEBL 1993
 C. GROEBL, Zoomorpher Schmuck an mittellatènezeitlichen Gürtelhaken in Deutschland. Magisterarbeit Univ. Marburg 1993 (unpubl.).
- HACHMANN / KOSSACK / KUHN 1962
 R. HACHMANN/G. KOSSACK/H. KUHN, Völker zwischen Germanen und Kelten (Neumünster 1962).
- HÜSSEN 2002
 C.-M. HÜSSEN, Keltische und germanische Funde im Umland von Manching. In: S. Sievers/C. Dobiat/Th. Stöllner (Hrsg.), *Dürrenberg und Manching. Wirtschaftsarchäologie im ostkeltischen Raum*. Akten des internationalen Kolloquiums in Hallein/Bad Dürrenberg vom 7. bis 11. Oktober 1998. *Koll. Vor- u. Frühgesch.* 7 (Bonn 2002) 193–206.
- KARWOWSKI 2004
 M. KARWOWSKI, Latènezeitlicher Glasringschmuck aus Ostösterreich. *Mitt. Prähist. Komm.* 55 (Wien 2004).
- KLINDT-JENSEN 1953
 O. KLINDT-JENSEN, Bronzekedlen fra Brå. *Jysk Ark. Selsk. Skr.* 3 (Århus 1953).
- KRÄMER 1950
 W. KRÄMER, Ein außergewöhnlicher Latènefund aus dem Oppidum von Manching. In: G. Behrens/J. Werner (Hrsg.), *Festschrift zum 75. Geburtstag von Paul Reinecke am 25. September 1947* (Mainz 1950) 84–95.
- KRÄMER 1961
 W. KRÄMER, Fremder Frauenschmuck in Manching. *Germania* 39, 1961, 305–322.
- KRÄMER 1996
 W. KRÄMER, Ein profiliertes Lochgürtelhaken caesarischer Zeit aus dem Oppidum La Cloche im Hinterland von Marseille. *Germania* 74, 1996, 550–555.
- KRÄMER 1997
 W. KRÄMER, Ein endlatènezeitlicher Stabgürtelhaken aus Karlstein (Bad Reichenhall). *Bayer. Vorgeschbl.* 62, 1997, 231–236.
- LANG 1993
 A. LANG, Germanen im Unterinntal? Historischer Versuch und archäologische Realität. In: A. Lang/H. Parzinger/H. Küster (Hrsg.), *Kulturen zwischen Ost und West. Das Ost-West-Verhältnis in vor- und frühgeschichtlicher Zeit und sein Einfluß auf Werden und Wandel des Kulturraums Mitteleuropa*. Georg Kossack zum 70. Geburtstag am 25. Juni 1993 (Berlin 1993) 293–307.
- VON MERHART 1940
 G. VON MERHART, Eine verzierte Eisenlanzenspitze aus Bludenz (Vorarlberg). *Wiener Prähist. Zeitschr.* 27, 1940, 86–102.
- MIRON 1998
 A. MIRON, Die babylonische Verwirrung. Überlegungen zur Terminologie der Spätlatène-Chronologie. In: A. Müller-Karpe/H. Brandt (Hrsg.), *Studien zur Archäologie der Kelten, Römer und Germanen in Mittel- und Westeuropa. Alfred Haffner zum 60. Geburtstag gewidmet*. *Internat. Arch., Stud. Honoraria* 4 (Rahden/Westf. 1998) 429–438.
- MÜLLER 1985
 R. MÜLLER, Die Grabfunde der Jastorf- und Latènezeit an unterer Saale und Mittelelbe. *Veröff. Landesmus. Vorgesch.* Halle 38 (Berlin 1985).
- NIERHAUS 1957
 R. NIERHAUS, Eine spätlatènezeitliche Riemenzunge der Stradonitz-Kultur von Grabenstetten. *Fundber. Schwaben, N. F.* 14, 1957, 100–106.
- NOWAK / VOIGT 1967
 H. NOWAK / Th. VOIGT, Ein spätlatènezeitlicher Gehängeschmuck von Hadmersleben, Kr. Wanzleben. *Ausgr. u. Funde* 12, 1967, 32–37.
- PESCHECK 1989
 Ch. PESCHECK, Wichtige Neufunde von der Birg bei Hohenschäftlarn. *Bayer. Vorgeschbl.* 54, 1989, 219–229.
- PESCHEL 1978
 K. PESCHEL, Anfänge germanischer Besiedlung im Mittelgebirgsraum. Sueben, Hermunduren, Markomannen. *Arbeits- u. Forschber. Sächs. Bodendenkmalpfl., Beih.* 12 (Berlin 1978).
- PESCHEL 1988
 K. PESCHEL, Kelten und Germanen während der jüngeren vorrömischen Eisenzeit (2.–1. Jh. v. u. Z.). In: F. Horst/F. Schlette (Hrsg.), *Frühe Völker in Mitteleuropa*. 12. Tagung der Fachgruppe Ur- und Frühgeschichte vom 8.–10. November 1983 in Meiningen (Berlin 1988) 167–200.
- PESCHEL 2005
 K. PESCHEL, Die Steinsburg bei Römhild am Rande des nördlichen Mittelgebirgsraumes während der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. *Alt-Thüringen* 38, 2005, 7–30.
- PIETSCH 2002
 M. PIETSCH, Eine neue spätkeltische Siedlung bei Leonberg, Gemeinde Marktl, Landkreis Altötting, Oberbayern. *Arch. Jahr Bayern* 2001 (2002), 72–75.
- RIECKHOFF 1995
 S. RIECKHOFF, Süddeutschland im Spannungsfeld von Keltern, Germanen und Römern. *Trierer Zeitschr., Beih.* 19 (Trier 1995).
- SCHÄFER 2003
 A. SCHÄFER, Die Kleinfunde der jüngerlatènezeitlichen Siedlung von Berching-Pollanten, Landkreis Neumarkt in der Oberpfalz. *Diss. Univ. Marburg* 2003 (unpubl.).
- SCHULZ 1926
 W. SCHULZ, Kleinere Funde der jüngeren Latènezeit aus der Landesanstalt für Vorgeschichte. *Jahresschr. Vorgesch. Sächs.-Thüring. Länder* 14, 1926, 113–130.
- SCHULZE-FORSTER 2002
 J. SCHULZE-FORSTER, Die latènezeitlichen Funde vom Dünsberg. *Diss. Univ. Marburg* 2002 (unpubl.).
- SCHWANTES 1958
 G. SCHWANTES, Die Gruppen der Ripdorf-Stufe. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 41/42, 1958, 334–388.

- SEIDEL 1999
M. SEIDEL, Siedlungsfunde der Przeworsk-Kultur aus Hanau-Mittelbuchen. Ein Beitrag zu den spätlatènezeitlichen Kultur- und Bevölkerungsverhältnissen in der Wetterau. *Alt-Thüringen* 33, 1999, 181–220.
- SEIDEL 2000
M. SEIDEL, Die jüngere Latènezeit und ältere Römische Kaiserzeit in der Wetterau. *Fundber. Hessen* 34–35, 1994–1995 (2000), 1–355.
- SEIDEL 2002
M. SEIDEL, Die Wetterau in der jüngeren Latènezeit im Spiegel der Fernkontakte. In: A. Lang/V. Salač (Hrsg.), *Fernkontakte in der Eisenzeit. Dálkové kontakty v době železné. Konferenz Liblice 2000 (Praha 2002)* 340–350.
- SEIDEL 2005
M. SEIDEL, Keltische Glasarmringe zwischen Thüringen und dem Niederrhein. *Germania* 83, 2005, 1–43.
- STRIEWE 1996
K. STRIEWE, Studien zur Nauheimer Fibel und ähnlichen Formen der Spätlatènezeit. *Internat. Arch.* 29 (Espelkamp 1996).
- TAPPERT 2006
C. TAPPERT, Die Gefäßkeramik der latènezeitlichen Siedlung Straubing-Bajuwarenstraße. *Materialh. Bayer. Vorgesch.*, R. A 89 (Kallmünz/Opf. 2006).
- UENZE 2000
H.-P. UENZE, Die jüngerlatènezeitliche Siedlung von Eggfing. *Bayer. Vorgeschbl.* 65, 2000, 1–38.
- VÖLLING 1994
TH. VÖLLING, Studien zu Fibelformen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und ältesten römischen Kaiserzeit. *Ber. RGK* 75, 1994, 147–282.
- VOIGT 1960
TH. VOIGT, Einige Funde der Spät-La-Tène-Zeit von Halle und Umgebung. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 44, 1960, 223–251.
- VOIGT 1968
TH. VOIGT, Latènezeitliche Halsringe mit Schälchenenden zwischen Weser und Oder. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 52, 1968, 143–232.
- WALTHER 1995
W. WALTHER, Zwei bemerkenswerte mittellatènezeitliche Funde von Körner, Unstrut-Hainich-Kreis. *Mühlhäuser Beitr.* 18, 1995, 21–34.
- WALTHER 1999
W. WALTHER, Eiserne Korallenfibeln aus dem Brandgräberfeld von Körner, Unstrut-Hainich-Kreis. *Typologie, Datierung und technische Beobachtungen. Alt-Thüringen* 33, 1999, 153–180.
- WIELAND 1996
G. WIELAND, Die Spätlatènezeit in Württemberg. *Forschungen zur jüngeren Latènekultur zwischen Schwarzwald und Nördlinger Ries. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 63 (Stuttgart 1996).

Andreas Schäfer
Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte der
Friedrich-Schiller-Universität Jena
Löbdergraben 24a
07743 Jena
E-Mail: schaefer.andreas@uni-jena.de